



Janez Gregorič studiert Gitarre an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz bei Prof. Martin Mysliveček, wo er 1994 sein Diplom machte. Im Anschluss studierte er über den Zeitraum von mehreren Jahren bei Abel Carlevaro in Montevideo. Zusätzliche musikalische Erfahrungen sammelte er bei mehreren Meisterkursen anerkannter Gitarristen und Gitarristinnen (Maria Livia Sao Marcos, John W. Duarte, Roland Zimmer, Gordon Crosskey, David Russel u.ä.).

Janez Gregorič tritt als Solist und Kammermusiker europaweit auf. Ein Schwerpunkt seines konzertanten Musikerlebens als Gitarrist und Komponist ist die Kammermusik. Hierbei kann er auf eine rege musikalische Zusammenarbeit zurückblicken, unter anderem mit Bernarda Fink (Mezzosopran), Gilbert Sabitzer (Saxophon), Roland Schueler (Violoncello) und Walter Auer (Flöte).

Janez Gregorič ist weiterhin Gründer und künstlerischer Leiter der Musikwerkstatt „Sonus“ mit dem Schwerpunkt Gitarre und Kammermusik.

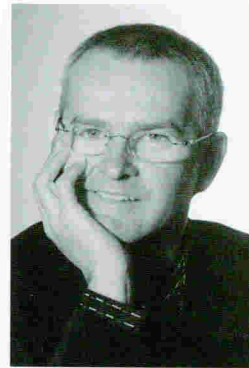
Gitarre aktuell: *Lieber Janez, vielen Dank, dass wir heute miteinander sprechen können. Wie hast Du Carlevaro kennen gelernt?*

Janez Gregorič: Persönlich habe ich Carlevaro auf dem Gitarrenfestival in Tschechien in Mikulov im Juli 1994 kennen gelernt. Dort hat Carlevaro jeden Vormittag seine Technik erklärt, und Patrick Zeoli (*ebenfalls Schüler von Carlevaro*) hat es ins Englische und Deutsche übersetzt. Das war mein erster persönlicher Kontakt mit Carlevaro. Ich habe aber auch davor im Zuge meines Studiums mit Martin Mysliveček, meinem Professor auf der Musikuniversität in Graz, aus der „Serie didactica“ von Carlevaro Übungen gespielt. Es war sehr wichtig für mich, ihn persönlich zu erleben und sowohl zu sehen als auch zu hören: so geht das, so läuft das.

Ist bei diesem ersten persönlichen Kontakt der „Funke“ übergesprungen?

Es war immer mein Wunsch, ein Werkzeug in den Händen zu halten, um die musikalischen Ideen mit Leichtigkeit und einer Selbstverständlichkeit umzusetzen. Als Carlevaro auf diesem Festival über seine Techniken der rechten und linken Hand dozierte, hatte ich den Eindruck, hier ist etwas, das dich weiter bringt, hier kannst du aus dem Vollen schöpfen. Es wurde mir klar: Hier ist etwas, was nicht nur reine Theorie ist. Man konnte es anhand von Carlevaros Spiel ja unmittelbar sehen und hören!

Janez, Du bist jemand, der ja beide „Welten“ der Gitarrentechnik kennen gelernt hat. Als Du begonnen hast, Dich intensiv mit der Technik von Carlevaro auseinander zu setzen, hattest Du ein mit Auszeichnung bestandenes



JANEZ GREGORIČ

Diplom aus Graz in der Tasche...

Sicher, ich habe im entscheidenden Moment schön gespielt. Und man sagt sich: „Jetzt geht es in die Welt hinaus“. Drei Wochen später dann diese Begegnung, und man muss feststellen: „Hier ist etwas, was dir fehlt.“ Mich selbst zu belügen war nie meine Sache.

Wie lief Deine Auseinandersetzung mit der Technik von Carlevaro dann weiter ab?

Nach dem Abschluss meines Studiums hatte ich die Möglichkeit, mich in Graz für ein Ergänzungsstudium einzuschreiben, um mich mit dieser Technik zu beschäftigen. Zusätzlich bekommt man, was in Österreich nicht unwichtig ist, den akademischen Grad „Magister Art“. Alles in allem erschien es mir nicht unvernünftig, dieses Zusatzstudium zu belegen. Hier muss ich auch wieder Patrik Zeoli erwähnen, der sich anbot, mir zu helfen, wenn ich in dieser Richtung etwas machen möchte. Somit war das Thema „Abel Carlevaro“ gewählt, und ich habe das Ergänzungsstudium und meine Forschung auf diesem Thema begonnen. Im deutschsprachigen Raum gab es zu dieser Zeit nur einen Artikel, der sich mit dem Thema beschäftigte, in der *Gitarre und Laute* ein Interview von Wolf Moser mit Carlevaro, in dem ein genereller Überblick gegeben wurde (*Gitarre + Laute* 6/81).

Wichtig war für mich auch der Sommerkurs in Erlbach, wo Carlevaro 1993 seinen ersten Kurs gehalten hat. Patrick hat mich aufgefordert, dort unbedingt teilzunehmen. Dieser Kurs war für Carlevaro der Start seiner intensiven Kurstätigkeit in Mittel-Europa. Es kamen die Kurse in Mikulov hinzu, und im Mai 1995 war Carlevaro dann eine ganze Woche in Graz. Hier hatte ich die Gelegenheit, von morgens bis abends Carlevaro zu erleben.

Auch beim Mittagessen saßen Carlevaro mit seiner Frau, mein ehemaliger Professor Mysliveček und ich zusammen. Carlevaro war es ganz recht, dass jemand eine Arbeit über ihn verfasste, und er unterstützte mich auch. Mit der Hilfe von Patrick, der als Übersetzer fungierte, habe ich dann eine Reihe von Interviews mit Carlevaro gemacht. Es war für meine damalige Arbeit sehr wichtig, die Informationen wirklich aus erster Hand zu bekommen. Richtig durchgestartet bin ich dann im Juli 1995. Mit dem Auto bin ich von Klagenfurt durch Tschechien zehn Stunden unterwegs gewesen. Es folgte eine intensive Woche.

Später habe ich Carlevaro in Montevideo (Uruguay) besucht...

Wie kann man sich das vorstellen?

Über die Jahre war ich ziemlich intensiv damit beschäftigt, mir die „Carlevaro-Technik“ zu erarbeiten, und hatte dabei immer einen guten Draht zu Carlevaro. Ein weiterer wichtiger Kontakt war Alfredo Escante, der sich sehr gut mit der Gitarrenschule von Carlevaro auskannte. Im März 1998 war ich dann das erste Mal für drei Wochen in Montevideo. Alfredo hat mich vom Flughafen abgeholt, und wir haben den Sonntag gemeinsam verbracht. Am Montagabend hatten wir dann den ersten Unterricht. Ich war Carlevaro ja nicht fremd, so dass wir gleich an den konkreten Übungen und Musikstücken arbeiten konnten. Nach der Stunde dann die Terminplanung für die nächste Stunde? Ja, also für mich war klar, am nächsten Tag, deswegen war ich ja da. Carlevaro antwortete dann: „Nein, nein, das geht nicht.“ Er habe zu viel zu tun, aber er schaute in seinen Terminkalender: „Ja, morgen um 11 Uhr ginge.“ Also trafen wir uns am nächsten Morgen wieder. Die Aufgaben, die er mir gegeben hat, hatte ich dann am nächsten Tag recht gut gemeistert. Als dann die Stunde zu Ende war, fragte er „Wann kommst du morgen?“ Die drei Wochen hatte ich letztendlich tagtäglich Unterricht. Es war Carlevaro auch ein Anliegen, mir Informationen zu geben, er wusste ja, dass ich die Arbeit verfasse. So hat er mir zum Beispiel Originalprogramme seiner Konzerte gegeben.

Insgesamt habe ich ihn dreimal in Montevideo besucht, 1998, 1999 und das letzte Mal 2001. Dort haben wir zum Beispiel an den Originalmanuskripten von Villa-Lobos gearbeitet. Beim dritten Mal hat er sich dann auch sonntags für mich Zeit genommen. Es war ihm ein Anliegen, mir so viel wie möglich mitzugeben. Das war eine sehr intensive und schöne Zeit für mich.

Habt Ihr auch an den Kompositionen von Carlevaro gearbeitet?

Für mich war es sehr wichtig, seine Tech-



nik und sein Konzept zu verstehen, und dafür war die intensive Arbeit an seinen Kompositionen ein sehr wichtiger Teil. Wir sind die Kompositionen Takt für Takt durchgegangen, und da war er - auch wenn wir uns zu diesem Zeitpunkt schon sehr gut verstanden haben - ein sehr strenger Lehrer. Er hat auf jedes kleine Detail Acht gegeben, und nachdem ich mich schon vier oder fünf Jahre intensiv mit seinem Konzept und seiner Technik beschäftigt hatte, konnte ich dann viele Sachen sofort umsetzen und auch so, dass es ihm entsprechen hat.

Kannst Du in einigen kurzen Sätzen das Wesentliche der Gitarrentechnik von Carlevaro beschreiben?

Ich kam in der Arbeit an der Hochschule an einen Punkt, an dem mein Professor sagte: „Du verschwendest zu viel Energie bei den Bewegungen“. Das, was man mitteilen wollte, ging in die falsche Richtung. Bei Carlevaro ist es so, dass diese kompakte und kondensierte Musiktheorie so verpackt ist, dass man, wenn man sich ein bisschen damit beschäftigt, wirklich Antworten bekommt: Antworten auf Detailfragen und dabei aber nicht den Blick auf das Ganze verliert.

Was hat Dich zusätzlich bei dem Erlernen der Technik von Carlevaro unterstützt?

Ich war in der glücklichen Lage, dass ich angeregt durch einen Meisterkurs bei David Russel auf die Alexander-Technik gekommen bin, die darauf fußt, dass man lästige und ungünstige Gewohnheiten durch neue positive Gewohnheiten ersetzen kann. Der Slogan von Alexander, „die Kraft der Veränderung mitnehmen“, entspricht so sehr der Gitarrentechnik von Carlevaro. Die beiden haben sich ja nicht gekannt. Soweit ich das weiß, hat Carlevaro nichts von der Alexander-Technik gewusst, aber sie hatten das gleiche Prinzip „Minimaler Aufwand für ein maximales Resultat.“ Im Nachhinein sehe ich, dass der glückliche Umstand, die Alexander-Technik kennen gelernt zu haben, Voraussetzung dafür war, dass ich in meinem Alter nach dem Abschluss des Konzertdiploms noch in der Lage war, meine Spielweise so radikal umzustellen. Und ich bin in der Lage, dass auch zu erklä-

ren, allerdings bräuchte man dazu genügend Zeit (lacht)...

Es ist also auch möglich für fortgeschrittene Gitarristen, diese Technik zu adaptieren?

Man kann sich umstellen. Es müssen aber auch das ganze Drumherum und die individuellen äußeren Zwänge betrachtet werden, also ist die Wahrscheinlichkeit ehrlich gesagt nicht so groß. Ich möchte hier keine falschen Hoffnungen wecken. Du brauchst jemanden, der dich dabei begleitet, denn du musst wirklich Gewohnheiten ändern. Und jeder weiß aus eigener Erfahrung, wie das Gefühl ist, eine Sache, die einem vertraut ist, die einem ans Herz gewachsen ist, nur weil es rationell vernünftig ist, plötzlich zu ändern. Das schafft man nur, indem man sie durch eine andere sich positiv anfühlende Sache ersetzt, die dann auch wieder gewohnt wird. Aber das ist ein Prozess, der nicht von heute auf morgen stattfinden kann.

Dadurch werden wahrscheinlich aber nicht nur die Gewohnheiten im Gitarrespiel geändert...

Die Gewohnheiten ändern sich allgemein. Für mich war das ein toller Prozess. Ich habe die Technik von F.M. Alexander unabhängig von der Carlevaro-Schule erlernt. Durch mein Begabtenstipendium wurde ich in die Lage versetzt, beides parallel zu machen; zunächst unabhängig voneinander. Erst später konnte ich dann Rückschlüsse ziehen. Von dem Körperbewusstsein, dass ich vom Lehrer der Alexander-Technik vermittelt bekommen habe, konnte ich bewusst vieles in meine Spielweise der Gitarre nach der Carlevaro-Technik einfließen lassen. Es ging dann nahtlos ineinander.

Anzeige

Armin & Mario Gropp

Klassischer Gitarren- & Lautenbau

Gunzener Strasse 14/16

Markneukirchen /
Breitenfeld
D-08258

Germany

Armin & Mario
GROPP GmbH

Telefon: +49 (0) 3 74 22 / 25 35
Fax: +49 (0) 3 74 22 / 7 41 25

www.gropp-gitarren.de
info@gropp-gitarren.de

abgeschlossen und arbeitet immer noch in mir. Es gibt immer wieder Kleinigkeiten und Puzelsteine, die das Mosaik vervollständigen.

Ich kann mich noch genau daran erinnern, dass ich als Erstes mir einen großen Spiegel an die Wand geklebt habe und dann jede kleine Bewegung bei meinem Gitarrenspiel beobachtet habe. Die ersten zwei Tage war ich etwas verstört, da sich mein Gehirn erst daran gewöhnen musste, alles spiegelverkehrt zu sehen, aber dann wurde es selbstverständlich, und ich habe angefangen, wirklich bewusst zu üben und jede Kleinigkeit wahrzunehmen. Man meint, man macht eine bestimmte Bewegung, aber stellt dann im Spiegel fest, dass man sie in Wirklichkeit nicht macht.

Die größte Umstellung für mich war zum Beispiel der Daumen der rechten Hand. Diesen als Teil eines Ganzen zu verstehen, war ein großer Schritt, der Jahre gebraucht hat.

Es ist für Dich also ganz wichtig, Dich nicht nur selbst zu hören, also was Du spielst, sondern auch zu beobachten wie Du es spielst?

Ja, eben auch wirklich das rein Mechanische. Über Jahre habe ich bestimmte Bewegungen beobachtet, an denen es noch etwas zu optimieren galt. Man hat gewisse Reflexe schon einprogrammiert, die werden nicht einfach gelöscht. Es ist eben nicht so wie in einem Computer „Datei löschen oder ersetzen.“ Man behält auch Reflexe im Körper, die die Bewegung nicht optimal steuern. Die neuen Gewohnheiten müssen also immer mehr in den Vordergrund gebracht werden durch das positive Gefühl, das sie vermitteln, und umso besser kann man mit ihnen arbeiten. Das war etwas sehr Wichtiges, was ich von der Alexander-Technik mitbekommen habe. Diese positiven Gefühle kommen immer wieder unangefordert, wenn die Bewegung stimmt. Sie

sagen Dir: „Das ist jetzt etwas Gutes“. Dieses Gefühl ist immer gleich, nicht nur beim Gitarrespielen, sondern auch beim Skifahren oder beim Schwimmen. Es ist so etwa das Gefühl, das bei einem entsteht, wenn man z.B. „mousse au chocolat“ isst, wenn man es gerne mag (*lacht*).

Bringt Dir diese neue Technik auch etwas bei den Konzerten?

Ja sicher, nebenbei bemerkt sind die Vorbereitungen für ein Konzert auch ganz anders. Man hat beim Konzert das Gefühl, dass man sicher ist, auch wenn da was Unerwünschtes passiert. Ich bekomme auch die Reaktionen vom Publikum, dass es sehr locker und leicht wirkt, wenn ich spiele. Dieses Gefühl kommt bei einem selber gar nicht immer auf. Ich bin viel sensibler als früher und spüre kleine Verspannungen, die mir früher nicht aufgefallen wären und kann dann aber auf diese auch entsprechend reagieren.

Du hast ja auch viele eigene Schüler, die u.a. auch sehr erfolgreich in Österreich, Slowenien und Italien bei „Jugend Musiziert“-Wettbewerben teilnehmen. Wendest Du da auch diese Technik an?

Ja, und das ist für mich rückblickend betrachtet auch ein sehr glücklicher Zufall. Ich unterrichte zurzeit drei Nachmittage die Woche, und zu Beginn war die Suche nach geeigneter Literatur für den Unterricht ein zentraler Punkt für mich. Ich war dann mehr oder weniger gezwungen, eigene Kompositionen für meine Schüler zu schreiben, die das technische Konzept von Carlevaro enthielten. Ich schrieb leichte feine Kompositionen für die Kinder. Dadurch, dass ich mit den Kindern meist im Vorschulalter mit dem Unterricht begann, habe ich auch selbst sehr viel gelernt und wurde auch bestätigt, dass die Carlevaro-Schule, so wie ich sie lehre, eine sehr natürliche Art und Weise ist, die Gitarre zu spielen. Die Frage ist natürlich, wie setzt man das Konzept von Carlevaro im Unterricht um. Mittlerweile ist ja nun ein Jahrzehnt nach dem Tode von Carlevaro vergangen, und ich glaube es ist jetzt wirklich an der Zeit für mich, meine eigenen Erfahrungen mit dem Konzept in eine Schule zu fassen.

Wie wird diese Schule aussehen, und wann wird sie erscheinen?

Ich habe viele Stücke, beginnend von der ersten Stunde über die ersten drei Jahre des Unterrichtens. Das Ganze ist so aufgebaut, dass es auch Pädagogen, die sich etwas in diese Richtung vertieft haben, anwenden können, auch wenn Sie selbst die Technik nicht so konsequent umsetzen können. Die Schule soll möglichst leicht verständlich sein. Denn wie schon erwähnt, ist es für einen Spieler nicht so einfach, die Gewohnheiten umzustellen. Das

Wissen stellt nicht das Problem dar, sondern mehr die Umsetzung.

Könnten in dem von Dir angesprochenen Sommerkurs in Erlbach interessierte Gitarristen und Pädagogen diese Techniken erlernen und mitnehmen?

Durch diese von mir erwähnte Schule könnten die Konzepte von Carlevaro weiter gegeben werden. Wenn Ansätze bei den Kursteilnehmern vorhanden sind, kann ich bei Fragen die allermeisten Fragen bis ins Detail erklären. Was ich festgestellt habe, ist, dass in der Theorie von Carlevaro gewisse Abläufe sehr komplex erklärt sind. Das ist hilfreich, wenn man sich quasi wissenschaftlich mit dem Gitarrespielen auseinandersetzt. Dann ist es wichtig, dass man Schritt für Schritt alles nachvollziehen kann. Ich war an dieser Stelle gefordert, das Konzept für meine Schüler, die diese Sachverhalte bei Gott wenig interessieren, so umzusetzen, dass es ihnen logisch erscheint und binnen kürzester Zeit selbstverständlich ist, und dafür muss ich Ansatzpunkte bilden. Seit 1998 bin ich als Assistent in dem Sommerkurs tätig und habe neben der Alexander-Technik immer neue Sachen dazu gelernt und dabei verstanden, dass der spielerische Aspekt, die Dinge zu erlernen, sehr wichtig ist, sowohl für Profis als auch Laienmusiker. Schließlich geht man auf die Bühnen, um zu spielen und nicht um Theorie zu erklären.

Ich war bestrebt, hier Bilder für die Schüler zu finden, so zum Beispiel für die Position des rechten Arms auf der Zarge, der sich im Gleichgewicht befindet. Hier verwende ich das Beispiel einer Wippe, das den Schülern natürlich sofort einleuchtet. Solche Kleinigkeiten ergeben dann den natürlichen Fluss.

Am zehnten Todestag spielst Du ja das Eröffnungskonzert des Sommerkurses zu Ehren von Carlevaro. Weißt Du schon, was Du dort spielen wirst?

Ja, jedes Stück, das ich spielen werde, hat einen Bezug zu Carlevaro. Es gibt zum Beispiel ein Stück von Ponce, das er bearbeitet hat, für das er nicht nur die Fingersätze erstellt hat, sondern auch die Stimmführungen etwas umgestellt hat, wodurch die Musik viel luftiger und lebendiger wurde. Selbstverständlich spiele ich Stücke von Carlevaro, zwei Etüden von Villa-Lobos, die ich mit ihm erarbeitet habe, und ich spiele Eigenkompositionen, die auf die kompositorischen Prinzipien Carlevaros Bezug nehmen. Es wird ein ca. 40-minütiges Programm werden.

Du spielst ja auch eine so genannte Carlevaro-Gitarre bzw. eine Weiterentwicklung dieser Gitarre. Ich glaube Du hast inzwischen drei dieser Gitarren.

Die erste Gitarre dieser Art habe ich 1994 bei einem Konzert Carlevaros gehört. Ich er-

Anzeige



Urs Langenbacher
Zupfinstrumentenbaumeister

Gitarren • Lauten • Mandolinen
Neubau und Restaurierung

Im alten Feuerhaus
Schrannengasse 12
D-87629 Füssen
Tel. +49 (0)8362 921086
www.urs-langenbacher.de

Musikinstrumentenpreis
Deutscher
2008

Außerordentliches Mitglied
im Verband der Restauratoren

innere mich an einen sehr souveränen Auftritt des Meisters. In einem Alter, in dem andere ihre Karriere längst beendet haben, spielte er ohne erkennbare Anstrengung. Eine Woche später habe ich das gleiche Konzert noch einmal in einem Raum mit besserer Akustik gehört. Das hatte etwas!

1995 habe ich dann die erste Gitarre, die Eberhard Kreul für Carlevaro gebaut hat, gespielt. Er hatte ja zwei gebaut, und die eine hatte sich Abel ausgesucht. Nach Jahren habe ich dann selber den Schritt gewagt, und Eberhard hat mir 1999 eine Gitarre gebaut. Es ist eine Herausforderung gewesen, auf dieser Gitarre zu spielen. Jedes Instrument hat Vor- und Nachteile, die es erst zu begreifen gilt, und schrittweise konnte ich dann mit dem Instrument arbeiten. Die Gitarren, die Eberhard Kreul baut, brauchen eine gewisse Einspielphase. Mit Hilfe vieler Gespräche konnten wir Dinge verfeinern.

2001 habe ich dann auch meine erste CD mit der Carlevaro-Gitarre aufgenommen. Eine weitere Herausforderung, denn es war nicht selbstverständlich, sauber aufzunehmen. Und nach dem Tod von Carlevaro habe ich mich dann mit Eberhard Kreul intensiv besprochen. Ich begann die Kammermusik zu intensivieren und hatte das Problem, dass mich meine Kollegen nicht gut gehört haben, da das Instrument so gebaut ist, dass es nach vorne abstrahlt. So hört der Spieler am wenigsten von dem Instrument und auch derjenige, der neben mir sitzt oder steht, hört mich nur leise. Eberhard Kreul hat sich dann entschlossen, das Konzept der Carlevaro Gitarre beizubehalten aber dahingehend abzuändern, dass er die Gitarre mit einem Schallloch baut. Allerdings nicht dort, wo es üblich war, sondern ganz nahe am Halsansatz. Wir waren uns einig, dass man es ausprobieren musste. Wenn es nicht funktionieren würde, könnte er es ja verwerfen. Zu meinem Kurs in Tirol im November 2005 hat mich Eberhard Kreul dann mit der ganz frischen Gitarre - die Saiten waren gerade zwei Tage drauf - besucht. Ich habe die Gitarre noch vor meinem Konzert gespielt und ich merkte sofort, wie sie bereits nach 10 Minuten regelrecht aufwachte. Das Wichtigste war, dass das Konzept der Klangentwicklung der eigentlichen Carlevaro-Gitarre in nichts hinterher stand und darüber hinaus mehr Fülle beim Spieler selber brachte, und in den Bässen hatte man mehr Möglichkeiten. Das war der Einstieg der Carlevaro mit Schallloch. Auffällig war, dass dieses Instrument leichter zu spielen war. Es war weniger empfindlich auf Nebengeräusche, was ich als sehr positiv empfand.

Apropos Kammermusik: Welche Projekte in dieser Hinsicht hast Du im Moment?

Kammermusik in kleinen Besetzungen als Duo und sporadisch auch als Trio. Geplant



sind auch einige größere Sachen im Verlauf der nächsten Jahre. Vor fünf Jahren habe ich in Kärnten einen Kammermusik-Kurs ins Leben gerufen, eine Musikwerkstatt mit Schwerpunkt Kammermusik, Gitarre im Zusammenspiel mit Streichern, Klavier und Flöte. In der Woche des Kurses entsteht Kammermusik in verschiedenen Besetzungen, damit auch gezeigt wird, dass die Gitarre im Rahmen mit anderen Instrumenten harmoniert, damit insbesondere Gitarristen das sehen und erleben. Der Kurs richtet sich an Spieler ab 10 Jahre, wir haben aber auch viele Hausmusiker, die ihr Leben lang Hausmusik gemacht haben. Das macht irrsinnig Spaß, in einem Ambiente, das den Werkstattcharakter unterstützt.

Des Weiteren bin ich in der glücklichen Lage, dass ich Bernarda Fink kennen gelernt habe, die ihre Wurzeln in Argentinien, aber auch in Slowenien hat. Ich konnte sie vor einigen Jahren dazu überreden, den Gesangspart meiner Kompositionen Kärntner Gegenwartsliteratur zu übernehmen. Viele Jahre später haben wir eine CD aufgenommen, die 2008 erschienen ist und die eigentlich sehr erfolgreich ist. Ich finde, die Musik ist sehr stimmig und die Gitarre kommt sehr gut zur Geltung. Mit so einer exzellenten Musikerin und Sängerin, wie es Bernarda Fink ist, war das Zusammenspiel ein wirkliches Vergnügen. Aber Bernarda sagt selbst, es ist eine große Umstellung von Klavier auf Gitarre. Heuer im Sommer wird es einen Liederabend geben, den wir gemeinsam geben, der sicherlich spannend wird.

Informationen zu deinen Konzertaktivitäten finden sich auf deiner Homepage?

Ja, diese Homepage versuche ich immer möglichst aktuell zu halten. Wenn die Zeit es zulässt, antworte ich auch gerne auf Emails.

Du hast ja auch eine neue CD heraus gebracht.

Ja, die wollte ich eigentlich schon im letzten Jahr herausbringen, aber es ergab sich dann eben so, dass ich eine weitere Carlevaro-Gitarre bekommen habe, mit schrägen Bündlen und doppeltem Boden, was in der Kammermusik von Vorteil ist. Diese Gitarre brauchte eine gewisse Einspielzeit, weswegen ich die Aufnahmen auf den Sommer

2010 verlegt habe. Diese CD »España plus ultra« wird im März erscheinen. Eine CD mit spanischer Gitarrenmusik, wie der Titel schon verrät. Und da das ja schon so oft das Thema war, habe ich auch zeitgenössische Kompositionen einfließen lassen, auch eine Eigenkomposition, die sich auf Spanien bezieht. Sehr spannend fand ich auch die Stücke von Gaspar Sanz der »Suite de Antiguas Danzas Españolas« in Bearbeitung von Abel Carlevaro. Das ist eigentlich mehr als eine Bearbeitung, er hat dort schon direkt in die Komposition eingegriffen. Ein Gemeinschaftsprojekt von Komponisten über Generationen (*lacht*). Sehr spannend sind auch die »La Folia Variationen« von F. Sor und M. Giuliani. Ich finde es sehr wichtig, dass auf dieser CD Kontraste gesetzt werden und die Musik nicht einfach nur nacherzählt wird.

Lieber Janez, ich danke Dir für das Gespräch und wünsche Dir alles Gute für Deine kommenden Projekte. <<<

Werkverzeichnis Abel Carlevaro

Gitarre solo

Preludios americanos
Cronomias (Sonata I)
Cinco Estudios - Homenaje a H. Villa-Lobos
Introduccion y Capricho
Aires de Vidalita
Milonga Oriental
Suite de Antiguas Danzas Españolas
Microestudios 1-20, 4 Bände
Cadencias I, II y III
Milonga Suite No. 1
Milonga Suite No.2
Milonga para Ling
Aire de Malambo

Kammermusik / Orchestermusik

Fantasia Concertante für Gitarre, Streicher und Percussion
Concierto del Plata für Gitarre und Orchester
Concierto No. 3 für Gitarre und Orchester
Quinteto für Gitarre und Streichquartett
Estampas concertantes, Quinteto für Gitarre solo und Gitarrenquartett

2 Gitarren

Arenguy

Didaktische Werke

Escuela de la guitarra - Exposición de la teoría instrumental
Serie didáctica para guitarra, 4 Hefen
Carlevaro Masterclass, Vol. 1: 10 Etüden von F. Sor
Vol. 2: 5 Präludien, Choro von H. Villa-Lobos
Vol. 3: 12 Etüden von H. Villa-Lobos
Vol. 4: Chaconne von J. S. Bach, BWV 1004

**Gitarre Modell „Carlevaro“
gebaut 1999 von Eberhard Kreul**